

Leitfaden für die Anfertigung von Bachelorarbeiten

PROF. DR. CHARLOTTE HANISCH & TEAM

Inhaltsverzeichnis

1	Allgemeine Hinweise zum wissenschaftlichen Arbeiten	4
2	Organisatorische Rahmenbedingungen	5
2.1	Themenwahl.....	5
2.2	Exposé.....	5
2.3	Anmeldung	6
3	Bearbeitung.....	6
3.1	Themenfindung	6
3.2	Bearbeitungszeit.....	7
3.3	Umfang der Arbeit.....	7
4	Formale Gestaltung.....	8
4.1	Äußeres Erscheinungsbild	8
4.2	Gender-gerechte Sprache	8
4.3	Bestandteile der Bachelorarbeit	9
4.3.1	Titelblatt	9
4.3.2	Inhaltsverzeichnis.....	9
4.3.3	Abkürzungs-, Abbildung- und Tabellenverzeichnis	10
4.3.4	Zusammenfassung	10
4.3.5	Einleitung.....	10
4.3.6	Theoretischer Hintergrund	11
4.3.7	Methodenteil	11
4.3.8	Ergebnisse	11
4.3.9	Diskussion.....	11
4.3.10	Literaturverzeichnis.....	12
4.3.11	Anhang	12
4.3.12	Eigenständigkeitserklärung.....	12
5	Literatur.....	12
5.1	Literaturrecherche	12
5.2	Literaturverwaltung.....	14
5.3	Literaturzitation.....	14
6	Quantitative und Qualitative Forschung	15
7	Phasen des Forschungsprozesses	16
7.1	Quantitativer Forschungsprozess	16
7.1.1	Wissenschaftliche Fragestellung für einen quantitativen Forschungsprozess.....	17
7.1.2	Wissenschaftliche Hypothesen	19
7.1.3	Hypothesenarten	21
7.1.4	Konzeptspezifikation und Operationalisierung der Hypothesen	22
7.2	Qualitativer Forschungsprozess.....	23
7.2.1	Wissenschaftliche Fragestellung für einen qualitativen Forschungsprozess	24
8	Bewertung	2

9	Literatur.....	2
	Anhang.....	I
	A Beispiel Deckblatt.....	I
	B Beispiel Inhaltsverzeichnis.....	II
	C Beispiel Eigenständigkeitserklärung.....	III

1 Allgemeine Hinweise zum wissenschaftlichen Arbeiten

Wissenschaftlich ist eine schriftliche Prüfungsleistung dann, wenn sie präzise, klar, valide und objektiv Informationen vermittelt. *Präzise* heißt, dass Sie ein definiertes Thema bearbeiten und den dazugehörigen roten Faden nicht aus den Augen verlieren. *Klar* meint, dass Sie möglichst eindeutige und verständliche Aussagen formulieren und schlüssig begründen. *Valide* bedeutet in diesem Zusammenhang, dass Sie lediglich Informationen präsentieren, die Sie unter Verwendung einschlägig wissenschaftlicher Literatur recherchiert haben und die der aktuellen Diskussion des Themas entsprechen. *Objektiv* bedeutet, dass Sie eine möglichst neutrale und analysierende Position zu Ihrem Thema einnehmen. Dabei sollten Sie ebenfalls darauf achten, dass Ihr Erkenntnisgewinn für unbeteiligte Dritte („interessierte Laien“) nachvollziehbar ist.

Für das Erfüllen der obengenannten Merkmale ist eine wissenschaftliche Sprache unablässig. Ihre Formulierungen sollten daher verständlich, eindeutig und unmissverständlich und dabei nüchtern, sachlich und wertneutral sein. Sätze sollen kurz, einfach und präzise sein. Im Umkehrschluss sollten Sie demnach umgangssprachliche Formulierungen **vermeiden**. In der folgenden Tabelle finden Sie Beispiele dazu:

Tabelle 1 Wissenschaftssprache: Dos and Don'ts

Don'ts	Dos
Emotionsgeladene, unsachliche Aussagen: die Optimalste, schlimm, leider, zum Glück, die Entwicklung ist schlecht, erschreckend	
„Mustermensch meint“, „Mustermensch denkt“, „Mustermensch behauptet“	„Mustermensch vertritt die Auffassung“, „Mustermensch ist der Auffassung, dass“, „Mustermensch hebt hervor, dass“
Pseudoargumente: selbstverständlich, natürlich, wie jeder weiß, es ist allgemein bekannt	
Ich, man, wir: „Ich gehe der Frage nach“*	Passivwendungen („in der Arbeit wird untersucht“, „es wird gezeigt, dass...“); unpersönliche Formulierungen („im ersten Teil der Arbeit findet sich...“, „daraus ergibt sich...“, „es zeigt sich...“, „man sieht hier ...“); Deagentivierung („das Kapitel geht darauf ein, dass...“, „das Ergebnis zeigt, dass...“)
Floskeln: heutzutage, in unserer Gesellschaft, regelrecht	
Unzutreffende Verallgemeinerungen: jeder, alle, immer, nie, ständig	
Unpräzise Ausdrücke: ziemlich viele, relativ häufig, schon lange, eigentlich, irgendwie, quasi, enorm, erheblich	

*Verzichten Sie auf „ich“, „man“ oder „wir“.

Ein wichtiges obengenanntes Unterscheidungsmerkmal von Umgangssprache und Wissenschaftssprache sind die *Eindeutigkeit* und *Unmissverständlichkeit*. Definieren Sie Begriffe, die Sie benutzen, direkt

bei der ersten Nennung. Viele, die Sie möglicherweise selbstverständlich im Alltag verwenden, sind weniger eindeutig definiert oder können über viele verschiedene Definitionen erklärt werden (z.B. Familie, Gruppe, soziale Kompetenzen). Im Verlauf Ihrer Arbeiten sollten Sie darauf achten, dass Sie die Definitionen und Begriffe konsequent beibehalten: Wenn Sie zu Beginn Jugendliche als Personen zwischen 14 und 18 Jahren definiert haben, dann dürfen Sie später beispielsweise eine 13-jährige nicht als Jugendliche bezeichnen. Ebenso sollten Sie nicht unreflektiert auf Quellen verweisen, die Jugendliche anders definieren.

Ganz wichtig ist, dass jede Aussage, die Sie machen, mit aktueller und relevanter Fachliteratur belegt wird. Es reicht keinesfalls, am Ende eines Abschnitts Literatur anzugeben. Alles, was Sie behaupten, muss belegt werden. Um die wissenschaftliche Qualität zu gewährleisten, muss es sich bei den angegebenen Quellen um wissenschaftliche Quellen handeln. Ein Hinweis für wissenschaftliche Qualität stellt das Peer-Review-Verfahren dar. Generell sollten Sie nur aus Fachzeitschriften mit Peer-Review-Verfahren, Lehr- und Fachbüchern oder von Internetseiten anerkannter Institutionen (z.B. Bundesministerien) zitieren. In Ausnahmefällen (z.B. um auf die Aktualität der Thematik hinzuweisen oder bei sehr neuen Entwicklungen) können Sie auf nicht-wissenschaftliche Quellen verweisen (z.B. Tagespresse). Auch bei wissenschaftlichen Quellen sollten Sie diese kritisch lesen und auf folgende Punkte achten: *Stellt die Autorin/der Autor die Inhalte ausgewogen dar? Werden relevante Studienergebnisse berücksichtigt? Sind die verwendeten Methoden passend gewählt?*

2 Organisatorische Rahmenbedingungen

Bachelorarbeiten in den Modulen Sonderpädagogik, Erziehungswissenschaften und Frühförderung unterliegen der jeweils gültigen Studien- und Prüfungsordnung. Für deren Einhaltung sind Sie eigenständig verantwortlich. **Sollten sich Widersprüche zwischen der geltenden Prüfungsordnung und diesem Leitfaden ergeben, gelten die Regeln, welche in der Prüfungsordnung festgelegt sind.**

2.1 Themenwahl

Den ersten Schritt bei der Erstellung einer Bachelorarbeit stellt die Themenwahl bzw. die Festlegung der Themenstellung dar. Das Thema, welches vom Titel der Arbeit aufgenommen wird, sollte genau formuliert sein, da sich der Aufbau der gesamten Arbeit daran orientiert und sich wie ein roter Faden durch die Arbeit ziehen sollte. Dies bedeutet, dass die Themenstellung ein begrenztes und klar umrissenes Themenfeld aufzeigen sollte. Ein Beispiel für einen möglichen Titel könnte sein:

Titel: Intelligenz als Prädiktor schulischen Erfolgs - Eine theoretische Auseinandersetzung

2.2 Exposé

Die Ausarbeitung eines Exposés bildet die Grundlage für das Verfassen Ihrer Bachelorarbeit und bietet Ihnen die Möglichkeit, Ihre eigenen Gedanken zu dem gewählten Thema zu ordnen. Mit Hilfe des Exposés können Sie sich schon vor Anmeldung der Arbeit einen Überblick über die Forschungslage zu Ihrem Thema verschaffen und feststellen, ob Ihre angedachte Fragestellung anhand der vorhandenen Literatur umsetzbar scheint. Das Verfassen eines Exposés stellt somit keineswegs eine zusätzliche Arbeit dar, sondern hilft Ihnen dabei, Ihr Thema zu strukturieren. Darüber wird auch den Betreuenden ein Überblick zu Ihrer Arbeit gegeben und sie können besser beurteilen, ob Sie sich auf dem richtigen Weg befinden. Die Ausarbeitung eines Exposés ist hier am Lehrstuhl obligatorisch.

Das Exposé sollte maximal 4 DIN A4-Seiten lang sein und folgende Punkte beinhalten:

1. Deckblatt (Titel der Arbeit, Name Betreuungsperson, Name Verfasser_in, Matrikelnummer)
2. Theoretischer Hintergrund
3. Forschungsfrage (ggf. Hypothesen bei Quantitativen Forschungsarbeiten)
4. Gewählte Methode
5. Literatur (Basisliteratur, recherchierte empirische Studien)

2.3 Anmeldung

Nachdem das Thema von Ihnen im Exposé festgehalten und mit der Betreuungsperson verbindlich festgelegt wurde, kann die Arbeit offiziell angemeldet werden. Das entsprechende Formular zur Anmeldung lassen sie von der Betreuungsperson unterschreiben und geben dies dann beim Prüfungsamt ab. Sie werden schließlich vom Prüfungsamt über das Abgabedatum informiert.

3 Bearbeitung

3.1 Themenfindung

Sie können bereits mit einem Thema, einer ersten Idee oder auch ohne eine konkrete Vorstellung in die Sprechstunde kommen. Wir empfehlen Ihnen jedoch, sich bereits vor einem ersten Gespräch über die Sichtung Ihrer Studienunterlagen (Handouts, Notizen etc.) und/oder das Rückbesinnen auf praktische Erfahrungen aus dem pädagogischen Bereich mit möglichen Themen auseinanderzusetzen. Sammeln Sie erste Ideen, Eindrücke und Überlegungen zu den Studieninhalten und Erfahrungen.

Niemand beschäftigt sich gerne über eine längere Zeit mit einem Thema, das einen nicht interessiert. Überprüfen Sie also, welches Thema für Sie aktuell ist oder für Ihren zukünftige Arbeitsbereich Relevanz hat. Dabei sollten Sie allerdings darauf achten, dass Sie kein Thema wählen, das zu persönlich ist, weil hierdurch eine unbefangene und objektive Auseinandersetzung verhindert wird. Neben dem persönlichen Interesse an dem Thema hinterfragen Sie, ob Ihnen ausreichend Ressourcen zur Verfügung stehen, um das Thema zu bearbeiten: *Über welches inhaltliche und methodische Wissen und Können verfügen Sie bereits? Gibt es relevante Vorarbeiten aus dem Studium? Existiert bereits ein Zugang zur Zielgruppe über aktuelle oder ehemalige Arbeitsstellen oder andere Kontakte?*

In jedem Fall sollten Sie Ihr Thema zeitnah eingrenzen. Dabei können verschiedene Aspekte eines Themas der Eingrenzung dienen:

- geographisch (z.B. NRW, Europa)
- nach Institutionen (z.B. Jugendamt, Erziehungsberatungsstellen)
- nach Personengruppen (z.B. Kinder, Jugendliche, Fachpersonal)
- nach Quellen (z.B. nur Studien, die zwischen 2007 und 2017 veröffentlicht wurden)
- nach Theorieansätzen bzw. Erklärungskonzepten (z.B. Entwicklungsphasen nach Piaget; klientenzentrierte Beratung nach Rogers)

Wenn Sie Ihr Thema sowohl über Ihr Interesse, die Relevanz, Ihr Vorwissen und die oben genannten Aspekte eingegrenzt haben, beginnen Sie mit der Formulierung einer wissenschaftlichen Fragestellung.

Die Wahl des Forschungsansatzes spielt hierbei eine entscheidende Rolle, da sie die Art und Weise der Formulierung einer Fragestellung prägt. Aus diesem Grund finden Sie im folgenden Kapitel einen kurzen Überblick über quantitative und qualitative Forschung (Kapitel 2). Im Anschluss werden in Kapitel 3 die Forschungsprozesse für beide Ansätze vorgestellt. Dort finden Sie nähere Hinweise zur Formulierung einer Fragestellung (Quantitative Forschungsfrage, siehe Kapitel 7.1.1; qualitative Forschungsfrage, siehe Kapitel 7.2.1).

3.2 Bearbeitungszeit

Die konkrete Bearbeitungszeit der Arbeit ist durch Ihre Prüfungsordnung geregelt. Die folgende Tabelle bietet Ihnen zusätzlich eine grobe Orientierung hinsichtlich der Planungs- und Bearbeitungszeit

Zeitraum	To Do	Ergebnis
Vorbereitung ca. 4-6 Wo.	Erste Literaturrecherche, Beratungsgespräch mit Betreuenden, Begründung des Forschungsthemas und Formulierung des Forschungsproblems, Erstellung des Exposés	Exposé
1. Monat	Vertiefte Literaturrecherche, Auswertung und Strukturierung der Quellen, Definition aller relevanten Begriffe, strukturierte Darstellung des Forschungsstandes (theoretischer und empirischer Hintergrund der Studie), begründete Formulierung der einzelnen Forschungshypothesen und Forschungsfragen	Literaturverzeichnis, Einleitung, Forschungsstand und Theorie, Forschungsfragen und Forschungshypothesen
2. Monat	Entwicklung und ggf. Erprobung (Pretest) von Untersuchungsdesign und Erhebungsinstrumenten	Fertiges Untersuchungsdesign und Erhebungsinstrument (z.B. Fragebogen, Interviewleitfaden, inhaltsanalytisches Kategoriensystem)
3. Monat	Datenerhebung und Datenaufbereitung	Vollständiger qualitativer oder quantitativer Datensatz (z.B. Transkription, SPSS-Datei)
4. Monat	Datenauswertung: Kodierung und Interpretation von nichtnumerischen Daten bzw. statistische Analysen und Interpretation numerischer Daten	Vollständige Ergebnisse zu allen Forschungshypothesen
5. Monat	Verschriftlichung des Methoden-, Ergebnis- und Diskussionsteils der Arbeit, Erstellung von Tabellen und Grafiken	Vollständiges Rohmanuskript
6. Monat	Arbeit mehrfach inhaltlich und sprachlich korrigierten, sorgfältig formatieren, drucken und binden lassen	Fertig korrigierte und gedruckte Arbeit: Abgabe 😊

3.3 Umfang der Arbeit

Für die Seitenzahl der Bachelorarbeit gibt es keine Vorgabe. Ein Richtwert von 35-40 DIN A4-Seiten dient jedoch als Orientierung. Sie sollten selbständig darauf achten ob alle relevanten Informationen enthalten sind! Achten Sie insbesondere darauf, dass nur die für die Fragestellung wichtigen Informationen enthalten sind und vermeiden Sie Wiederholungen.

4 Formale Gestaltung

Die Bedeutung der formalen Gestaltung von Bachelorarbeiten wird häufig unterschätzt. Eine Arbeit, welche die formalen Kriterien nicht berücksichtigt, kann nicht als wissenschaftliche Arbeit bezeichnet werden. Dementsprechend fließen formale Kriterien in die Bewertung der Bachelorarbeit ein. Die im Folgenden aufgeführten Hinweise zur Gestaltung einer Bachelorarbeit orientieren sich an den „Richtlinien zur Gestaltung von Manuskripten“ der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs, 2016).

4.1 Äußeres Erscheinungsbild

Bei der typografischen Gestaltung sollte auf Einheitlichkeit geachtet werden. Einmal gewählte Regeln sollten in der Arbeit fortwährend weiterverfolgt werden. Achten sie auf inhaltlich sinnvoll eingefügt Absätze und angemessen „gefüllte“ Seiten. Literaturhinweise sind in den Text aufzunehmen. Orientieren Sie sich bei dem Anführen von Quellen an den Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Psychologie zur Gestaltung von Manuskripten (DGPs, 2016). Bei dem Verwende von statistischen Kennwerten und Symbolen sollten Sie sich ebenfalls an der zuvor genannten Quelle orientieren.

Tabelle 2 Formale Kriterien

Schriftart	<ul style="list-style-type: none">• Bevorzugte Schrifttypen sind Arial, Calibri oder Times New Roman
Schriftgröße	<ul style="list-style-type: none">• Times New Roman (12pt), Arial (11pt) oder Calibri (11pt).• Fußnoten, Tabellen, Abbildungen: jeweils um 2pt kleinere Schriftgröße
Zeilenabstand	<ul style="list-style-type: none">• 1,5facher Zeilenabstand für den Fließtext• einfacher Zeilenabstand für Fußnoten
Seitenränder	<ul style="list-style-type: none">• Standard bzw. oben, unten, rechts und links 2.5 cm
Ausrichtung	<ul style="list-style-type: none">• Fließtext im Blocksatz mit Silbentrennung (!)• Überschriften linksbündig
Seitenzahlen	<ul style="list-style-type: none">• Seitenzahlen rechtsbündig am Seitenanfang oder -ende• Keine Seitenzahl auf dem Deckblatt und Inhaltsverzeichnis; ABER auf dem Literaturverzeichnis• Anhang mit neuer Zahlenformatierung (z.B. römische Zahlen oder auch kleine Buchstaben) oder fortlaufender Nummerierung

4.2 Gender-gerechte Sprache

Bitte achten Sie in Ihren schriftlichen Prüfungsleistungen auf eine gender-gerechte Sprache. Auf den Hinweis, dass Sie lediglich die männliche oder weibliche Form aufgrund der besseren Lesbarkeit verwenden, verzichten Sie bitte.

Folgende Regeln können Ihnen dabei helfen:

- Möglichst geschlechtsneutrale Bezeichnungen verwenden (Studierende, Lehrpersonen, Ratsuchende etc.)
 - Ist dies nicht möglich, trennen Sie beide Formen durch einen Schrägstrich: Schulsozialarbeiter/innen, Unterstrich: Schulsozialarbeiter_innen oder Genderstern: Schulsozialarbeiter*innen

- Falls durch einen Wegfall des Trennungszeichens kein korrektes Wort bzw. keine korrekte Berufsbezeichnung entsteht (z.B. Sonderpädagogen und Sonderpädagoginnen, Autoren und Autorinnen), müssen explizit beide Formen genannt werden.
- Auch manche Satzkonstruktionen können es notwendig machen, dass beide Geschlechter benannt werden: z.B. „Die Umsetzung der Fördermaßnahmen obliegen den Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen.“

Detailliertere Hinweise finden sie auch unter:

<http://www.gb.uni-koeln.de/e2106/e2113/e16894/GenderLeitfaden-4.Auflage.pdf>

4.3 Bestandteile der Bachelorarbeit

Jede Bachelorarbeit sollte bestehen aus:

- Titelblatt
- Inhaltsverzeichnis
- Zusammenfassung (maximal eine Seite)
- Einleitung
- Theoretischem Hintergrund
- Methodenteil
- Diskussion
- Literaturverzeichnis
- Anhang
- Eigenständigkeitserklärung

4.3.1 Titelblatt

Das Titelblatt sollte den vollständigen Titel der Arbeit, den Namen der Verfasserin/des Verfassers und die Institution, an welcher die Arbeit erstellt wurde, beinhalten. Des Weiteren sind Kontaktdaten der Verfasserin/des Verfassers, der Studiengang, Matrikelnummer, Name von Erst- und Zweitbetreuer_in sowie das Abgabedatum zu benennen (Beispiel Deckblatt siehe Anhang A).

4.3.2 Inhaltsverzeichnis

Im Inhaltsverzeichnis werden alle Abschnitte der Arbeit mit Abschnittsnummerierung und Seitenzahl aufgeführt. Es sollte darauf geachtet werden, möglichst mit maximal drei Gliederungsebenen auszukommen, ansonsten wird es für die Lesenden schnell unübersichtlich. Gliederungspunkte werden nur mit arabischen Ziffern bezeichnet. Mit Ausnahme der Überschriften von Einleitung und Anhang werden alle Überschriften nummeriert. Wenn es ein Unterkapitel 1.1 gibt, muss auch ein Kapitel 1.2 folgen. Im Anhang finden Sie ein Beispiel für ein Inhaltsverzeichnis einer Bachelorarbeit (siehe Anhang B) zu folgender Fragestellung: „Lässt sich die Wirksamkeit eines Lehrercoachings für Kindern mit expansiven Auffälligkeiten in einer objektiven Perspektive der Beurteilenden nachweisen?“

4.3.3 Abkürzungs-, Abbildung- und Tabellenverzeichnis

Im Abkürzungsverzeichnis sollten alle in der Arbeit verwendeten Abkürzungen aufgeführt werden. Das Abkürzungsverzeichnis ist zweispaltig aufgebaut. In der linken Spalte werden in alphabetischer Reihenfolge die in der Bachelorarbeit benutzten Abkürzungen aufgelistet. In der rechten Spalte stehen die zugehörigen Erläuterungen.

Beispiel:

Abb.	Abbildung
d.h.	das heißt
M	Mittelwert
SD	Standardabweichung

Jede Abbildung bzw. Tabelle Ihrer Arbeit wird mit fortlaufend mit einer Nummer (z. B. Abb. 1, Tab. 1) und einer Überschrift versehen. Dies sollte für Abbildungen und Tabellen separat geschehen. Im Abbildungs- bzw. Tabellenverzeichnis werden dementsprechend die Abbildungs- und Tabellennummer, die jeweilige Überschrift sowie die Seitenzahl, auf der sich die Abbildung bzw. Tabelle in Ihrer Arbeit befindet, angegeben.

Für Abbildungen und Tabellen gilt grundsätzlich, dass Tabellen mit möglichst präzisen Überschriften und Abbildungen mit möglichst präzisen Unterschriften versehen werden müssen. Achten Sie außerdem darauf, dass sowohl Abbildungen als auch Tabellen fortlaufend nummeriert, ggf. mit einer Quellenangabe und ggf. mit einem Verweis auf eigene Änderungen (z.B. „modifiziert nach Hanisch et al. 2016“) versehen sind. Verwenden Sie besonders umfangreiche Tabellen oder große Abbildungen, sollten diese in den Anhang aufgenommen werden.

4.3.4 Zusammenfassung

Die Zusammenfassung befindet sich am Beginn der Arbeit, nach dem Titel und dem Inhaltsverzeichnis. In der Zusammenfassung werden die wichtigsten Inhalte der Arbeit so knapp wie möglich, d.h. mit ca. 150 – 200 Worten, dargestellt und sollte den Lesenden einen schnellen Überblick über den Inhalt der gesamten Arbeit geben.

4.3.5 Einleitung

Die Einleitung sollte zum einen eine inhaltliche Einführung in das Thema liefern, so dass den Lesenden klar wird, um was es geht und in welchem Kontext die Ausführungen stehen. Zum anderen sollten Sie einen Überblick über die Inhalte der Arbeit geben und den Aufbau der Arbeit verdeutlichen. Dabei erzählen Sie nicht das Literaturverzeichnis nach („In Kapitel 1 erfolgt eine Einleitung“), sondern verfolgen Ihre inhaltliche Gliederung (den „roten Faden“). Hierzu sollte gleichzeitig Bezug auf die einzelnen Kapitel und Unterkapitel genommen werden. Darüber hinaus dient die Einleitung der Einordnung des Themas und der Darstellung der wissenschaftlichen Relevanz. Folgende Aspekte sollten an dieser Stelle möglicherweise deutlich werden: *Welche Fragen sind bei diesem Thema noch ungeklärt? Warum ist es interessant, dass sich noch jemand mit diesem Thema beschäftigt?* Ziel und Fragestellung der Arbeit sollten an dieser Stelle der Arbeit das erste Mal genannt werden.

4.3.6 Theoretischer Hintergrund

Der theoretische Hintergrund zu Ihrer Fragestellung sollte die Informationen enthalten, die zum Verständnis Ihrer Arbeit nötig sind. Es sollte alles „trichterförmig“ auf Ihre Fragestellung hinauslaufen. Sie sollten Modelle, Theorien und Befunde anderer Autoren beschreiben und zueinander in Beziehung setzen. Aus diesen Informationen sollten sich schließlich Ihre Forschungsfragen bzw. die Hypothesen zu den Forschungsfragen einleuchtend ergeben. Am Ende des theoretischen Hintergrunds wird die Fragestellung mit Hypothese noch einmal explizit genannt. Ebenso wie eine Expertin/ein Experte sollten „interessierte Laien“, die den theoretischen Hintergrund Ihrer Arbeit gelesen haben, nun verstehen, warum Sie bei der weiteren Datenerhebung, die im Folgenden beschrieben wird, vorgegangen sind.

4.3.7 Methodenteil

Der Methodenteil der Bachelorarbeit befasst sich mit der Vorgehensweise (Durchführung, Studiendesign), der Beschreibung Ihrer untersuchten Stichprobe und den verwendeten Messinstrumenten (z. B. Fragebögen oder Interviews). Des Weiteren sollten Sie an dieser Stelle beschreiben, in welcher Form Sie Ihre erhobenen Daten ausgewertet haben. Bei einer Arbeit, die einer Übersicht aktueller Studienergebnisse zu einem Thema enthält (systematisches Literaturreview), muss der Methodenteil die genauen Suchkriterien (u.a. Ein- und Ausschlusskriterien, Datenbanken, ausgewählte Fachzeitschriften) der Recherche enthalten. Außerdem muss hier der Verlauf der Suche dargestellt werden: *Wie viele Quellen sind es nach der Suche mit welchen Stichworten? ...nach dem Lesen des Titels und Abstracts? ...nach dem ersten Lesen der Studie?*

4.3.8 Ergebnisse

Im Ergebnisteil Ihrer Arbeit sollte die Beschreibung der ausgewerteten Daten erfolgen. Hierzu zählen - neben der Ergebnisdarstellung der untersuchten Hypothesen - auch mögliche Voranalysen bezogen auf die Stichprobe (bspw. Alter-/ Geschlechtsverteilung). Hier ist eine sinnvolle Zusammenfassung und Darstellung wichtig. Ergebnisse können in Tabellen und Abbildungen zusammengefasst werden, sollen jedoch auch immer im Text beschrieben werden. Gleiches gilt auch für ein Literaturreview. An dieser Stelle Ihrer Arbeit geht es lediglich um das Beschreiben. Hier wird noch nicht interpretiert!

4.3.9 Diskussion

Zu Beginn der Diskussion werden zunächst die zentralen Ergebnisse noch einmal zusammengefasst. Im Weiteren werden die gefundenen Ergebnisse in Beziehung zur aufgestellten Fragestellung und Hypothese und zu den im Theorieteil beschriebenen Vorbefunden gesetzt. Stellen Sie sich hierzu folgende Fragen: *Inwiefern entsprechen die gefundenen Ergebnisse den Daten anderer Autor_innen? Inwiefern widersprechen sie den Erwartungen? Wie könnten Widersprüche erklärt werden?* Ferner sollten Sie sich kritisch mit der gewählten Methode auseinandersetzen und möglicherweise diskutieren, was Sie beim nächsten Mal anders machen würden. Bei einem Literaturreview müssen Sie neben der eigenen Methodenkritik auch die recherchierten Studien z.B. hinsichtlich des Studiendesigns oder verwendeter Messinstrumente kritisch betrachten. Für beide Formen einer empirischen Arbeit sollten Sie überlegen, was die Interpretierbarkeit Ihrer Daten einschränken könnte. Abschließen sollte die Diskussion mit einer Schlussfolgerung. Hierbei sollten Sie auf folgende Punkte eingehen: *Welche Schlüsse ziehen Sie aus Ihren Daten? Welche Fragen bleiben unbeantwortet bzw. haben sich neu ergeben? Inwiefern sind Ihre Daten und Erkenntnisse für Ihren Beruf relevant?*

4.3.10 Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis sollte alle Primär- und Sekundärquellen beinhalten. Orientieren Sie sich bei der Angabe von Literatur an den Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Psychologie zur Gestaltung von Manuskripten (DGPs, 2016).

4.3.11 Anhang

In den Anhang gehören alle eingesetzten Fragebögen, ein Interviewleitfaden, verwendete Materialien, ggf. transkribierte Interviews (ausgedruckt oder auf CD).

4.3.12 Eigenständigkeitserklärung

Da Ihre Bachelorarbeit eine Prüfungsleistung darstellt, müssen Sie versichern, dass Sie die von Ihnen abgegebene Arbeit selbständig ausgearbeitet haben. Ein Beispiel für eine Eigenständigkeitserklärung finden Sie im Anhang. **Erkundigen Sie sich jedoch, ob es von Ihrem Prüfungsamt spezielle Vorgaben für eine solche Erklärung gibt. Die Vorgaben des Prüfungsamtes haben Vorrang!**

5 Literatur

5.1 Literaturrecherche

Die Universitäts- und Stadtbibliothek bietet auf ihrer Seite bereits detaillierte Hilfestellungen zur Literatursuche und –verwaltung an. Sie können unter dem angegebenen Link Tutorials und Infofilme ansehen oder sich zu einer Schulung anmelden:

https://www.ub.uni-koeln.de/infothek/recherche/index_ger.html

Hier noch einmal das Wichtigste in Kürze zusammengefasst:

Kombinieren Sie verschiedene Suchstrategien:

- Erstellen Sie als Vorbereitung eine Liste mit potentiellen Suchbegriffen zum gewählten Thema. Diese Liste wird dann während der Literaturrecherche weitergeführt, um hilfreiche Suchbegriffe festzuhalten und den Prozess nachvollziehen zu können.
- Gezielte Stichwortsuche: Denken Sie daran, sich bei der Suche zunächst einen groben Überblick zu verschaffen, um danach gezieltere Suchbegriffe einzugeben.
- „Schneeballsystem“: Lesen Sie einen möglichst aktuellen Artikel und durchforsten Sie das Literaturverzeichnis nach zitierten ähnlichen Quellen, die für Sie auch interessant sein könnten.

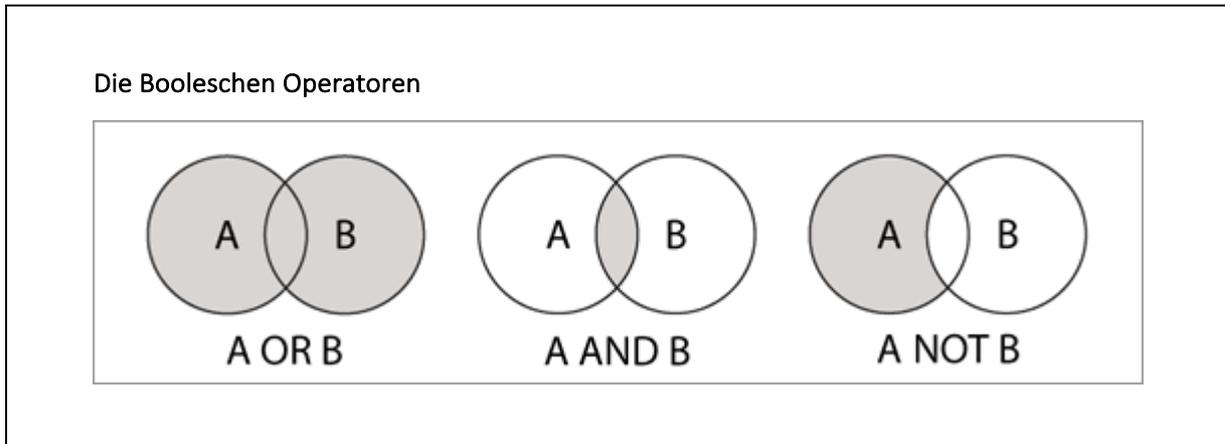


Abb. 1: Die Booleschen Operatoren. Quelle: Badische Landesbibliothek (2016).

Um ihre Literaturrecherche zu verfeinern, können Sie Boolesche Operatoren verwenden, die eine logische Verknüpfung zwischen mehreren Suchbegriffen herstellen. Verwenden Sie bei einer breiten Literatursuche die Operatoren „oder“, bei einer spezifischen „und“ oder „nicht“.

Wenn Sie ihre Suche ausweiten möchten, verwenden Sie Trunkierungen, die als Platzhalter fungieren.

Beispiele für Trunkierungen

„*“ ersetzt eine beliebige Anzahl von Buchstaben

„!“ ersetzt einen einzelnen Buchstaben

- Schauen Sie bei der jeweiligen Literaturdatenbank unter dem Menüpunkt „Hilfe“ nach, welche Trunkierungszeichen zur Verfügung stehen.
- Verwenden Sie bei einer breiten Literatursuche bspw. „aggressi*“ (beinhaltet z.B. Aggression und aggressiv) oder „M!yer“ (beinhaltet z.B. Mayer und Meyer).
- Denken Sie daran, auch englische Suchbegriffe zu verwenden, um einen Überblick über den internationalen Forschungsstand zu erhalten.

Im Folgenden sind die wichtigsten Quellen für den Bereich Psychologie und Psychotherapie zusammengefasst:

a.) Wissenschaftliche Literaturdatenbanken

- PsycINFO
 - PSYINDEX
 - Medline
 - PubMed
 - Web of Science
 - google scholar
- ➔ Zum Teil sind Literaturdatenbanken nur über das Uninetz abrufbar oder per VPN-Client (<https://rrzk.uni-koeln.de/vpn.html>).

b.) Websites von Wissenschaftsverlagen

- z.B. Zeitschriften Volltexte Hogrefe Hans Huber (www.hogrefe.de)

c.) Open-Access-Suchmaschinen (kostenlose Volltexte)

- z.B. BASE (www.base-search.net)

Beispiele relevanter Fachzeitschriften

Deutschsprachig:

- Kindheit und Entwicklung
- Zeitschrift für Pädagogische Psychologie
- Frühe Bildung
- Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und –psychotherapie
- Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und pädagogische Psychologie
- Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychotherapie
- Psychologie in Erziehung und Unterricht

International:

(nach Impact-Faktor sortiert)

- Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry
 - Journal of Child Psychology and Psychiatry
 - Educational Psychologist
 - Journal of Clinical Child and Adolescent Psychology
 - Journal of Adolescent Health
 - Child Development
 - Journal of Abnormal Child Psychology
 - Journal of Youth and Adolescents
 - Journal of School Psychology
 - European Child & Adolescent Psychiatry
- ➔ Versuchen Sie, über das Lesen der Abstracts die für Sie relevantesten Artikel zu finden und gehen Sie nur für diese auf die Suche nach dem Volltext.

Besonders wertvoll werden für Sie u.a. Übersichtsartikel („Research Reviews“), Metaanalysen und Sammelbände sein, die Ihnen bereits einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand geben und wesentliche Fragen zusammenfassen (sehen Sie dazu Döring & Bortz, 2016).

5.2 Literaturverwaltung

Wir empfehlen Ihnen sehr mit einem Literaturverwaltungsprogramm zu arbeiten. Sie können dadurch neugefundene Literatur sofort in Ihre Literaturliste aufnehmen und Volltexte in Ihrer Datenbank speichern. Beim Schreiben hilft Ihnen das Programm, indem Sie mit einem Klick auf den Artikel die passende Zitation einfügen können und parallel Ihre Literaturliste zusammengestellt wird.

Die bekanntesten Programme sind Citavi, EndNote und Reference Manager. Sie können diese als Studierende zum Teil kostenfrei über das Rechenzentrum beziehen. Andere kostenfreie Programme sind beispielsweise Mendeley oder Zotero.

5.3 Literaturzitation

Orientieren Sie sich bei der Literaturzitation an den „Richtlinien zur Gestaltung von Manuskripten“ der

DGPs. Alle im Text zitierten Arbeiten müssen im Literaturverzeichnis stehen. Sie sollten aktuelle Literatur verwenden, je nach Thema ist unter Aktualität allerdings etwas Anderes zu verstehen. Als Faustregel gilt, dass ein wissenschaftlicher Artikel nicht älter als 10 Jahre sein sollte, es sei denn es handelt sich um eine klassische Originalwerke.

Ihre theoretischen Ausführungen sollen eine eigenständige Zusammenfassung des aktuellen Stands der Forschung darstellen, d.h. sie fassen die Ergebnisse und Ausführungen anderer Autoren in Ihren eigenen (!) Worten zusammen und setzen sie zueinander in Beziehung. Sofern Sie etwas direkt übernehmen, kennzeichnen Sie es als wörtliches Zitat (Anführungszeichen, Literaturangabe mit Seitenzahl). Hiermit sollten Sie jedoch sehr sparsam umgehen und es nur dann verwenden, wenn der Wortlaut des Zitats wichtig oder besonders prägnant ist. Werden wörtliche Zitate dann verwendet, weil der Inhalt des Gesagten nicht ganz verstanden wurde und so keine eigene Umformulierung möglich ist, fällt das auf und wirkt sehr „holperig“.

6 Quantitative und Qualitative Forschung

Der quantitative Forschungsansatz entspricht einer eher naturwissenschaftlichen Perspektive mit der Annahme, Sachverhalte objektiv erfassen zu können. Der qualitative Forschungsansatz stammt aus den Geisteswissenschaften und versucht über ein hermeneutisches Vorgehen, subjektives Erleben zu verstehen. Hermeneutik meint im Allgemeinen das Auslegen und Verstehen von Texten (z.B. Antworten in einem Interview). Je nach Forschungsgegenstand bzw. Art der Fragestellung kann ein quantitatives oder ein qualitatives Vorgehen sinnvoll sein. Auch eine Kombination aus beidem ist denkbar. Diese als Mixed-Methods bezeichnete Forschungsstrategie verzahnt quantitative als auch qualitative Forschungsstrategien. Das Ziel diese Forschungsstrategie ist es, die Vorteile beider Ansätze zu nutzen. Für Ihre Abschlussarbeit ist die Umsetzung einen der beiden Forschungsstrategien allerdings ausreichend (quantitativ oder qualitativ). Für Hintergrundinformationen siehe Hussy, Schreier und Echterhoff (2013).

Im *quantitativen Forschungsansatz* werden theoretisch abgeleitete Forschungshypothesen (siehe Kapitel 7.1.2) an möglichst vielen Untersuchungspersonen mit strukturierten Erhebungsmethoden untersucht. Die gewonnenen quantitativen (numerischen) Daten werden statistisch ausgewertet. Im *qualitativen Forschungsansatz* werden offene Forschungsfragen an wenigen Untersuchungspersonen sehr detailliert mit unstrukturierten oder teilstrukturierten Erhebungsmethoden untersucht. Die gewonnenen qualitativen Daten (nicht numerisch) werden interpretativ ausgewertet.

Zur Veranschaulichung hier eine Gegenüberstellung der beiden Forschungsansätze:

	Qualitative Forschung	Quantitative Forschung
Forschungsfrage	Ist grob umrissen	Ist konkret formuliert
Erkenntnisobjekt	Noch relativ unbekannt	Bereits tiefer erforscht
Hypothese	Sollen entwickelt werden	Sollen geprüft werden
Methodenansatz	Exploratives Fragen, interpretatives Vorgehen	Datenquantifizierung, statistische Methoden
Verhalten der Forschenden	Forschende werden selbst zum Instrument der Datenerhebung und reflektieren diesen Interaktionsprozess	Forschende bemühen sich um eine neutrale Position mit dem Ziel einer objektiven und personunabhängigen Datenerhebung

In Anlehnung an Voss (2011), S. 43; Hussy (2013), S. 192

Wenn Ihre Forschungsfrage darauf abzielt, wenige Aspekte an vielen Untersuchungspersonen, bereits erforschte Sachverhalte unter spezifischen Fragestellung zu erkunden und etablierte Theorien zu überprüfen, wählen Sie ein quantitatives Untersuchungsdesign. Wenn Sie beispielsweise wissen möchten, **wie** zufrieden Eltern mit der Beratung in einer bestimmten Erziehungsberatungsstelle in Köln waren, können Sie einen Zufriedenheitsfragebogen entwickeln, der dann für einen vorher festgelegten Zeitraum an die Eltern herausgegeben wird. Eine Frage könnte beispielsweise lauten: „Wie stark stimmen Sie der folgenden Aussage zu? Die Beraterin/ der Berater hat meine Sorgen ernstgenommen.“ Das Antwortformat könnte wie folgt aussehen: 0= gar nicht, 1= wenig, 2= überwiegend, 3= völlig. Die Ergebnisse geben Ihnen Aufschluss über den Grad der Zufriedenheit in einer größeren Gruppe von Personen. Wenn Ihre Forschungsfrage darauf abzielt, viele Aspekte detailliert zu bearbeiten, Sie einen neuen Gegenstand erkunden und eine Hypothese oder Theorie entwickeln wollen, wählen Sie ein qualitatives Untersuchungsdesign. Wenn Sie beispielsweise wissen möchten, **was** die Eltern mit der Beratung in einer Erziehungsberatung zufrieden macht, also welche Einflussfaktoren auf die Zufriedenheit bestehen, können Sie in einem leitfadengestützten Interview verschiedene organisatorische, inhaltliche, zwischenmenschliche Aspekte abfragen.

Für weiterführende Informationen zum Untersuchungsdesign empfehlen wir Ihnen das *Kapitel 7 Untersuchungsdesign* aus Döring und Bortz (2016).

7 Phasen des Forschungsprozesses

Im Folgenden finden Sie eine Beschreibung des quantitativen und qualitativen Forschungsprozesses. Strukturell finden sich Überschneidungen, inhaltlich hingegen unterscheiden sich die beiden Forschungsprozesse deutlich voneinander.

7.1 Quantitativer Forschungsprozess

Die quantitative Forschung beschäftigt sich mit der standardisierten, strukturierten Messung festgelegter Inhalte. Döring und Bortz (2016) beschreiben den dazugehörigen Forschungsprozess in neun Phasen:

1. Forschungsthema	Siehe Kapitel 2.1
2. Forschungsstand und theoretischer Hintergrund	Siehe Kapitel 4.3.6
3. Untersuchungsdesign	Untersuchungsort: Feld- vs. Laborstudie Untersuchungszeitpunkt: Querschnitt- oder Längsschnittstudie Behandlung der Untersuchungspersonen: experimentell vs. quasi-experimentell vs. nicht-experimentell
4. Operationalisierung	Mit der Operationalisierung muss gleichzeitig das Skalenniveau der Variablen festgelegt werden, welches die Möglichkeiten der Datenauswertung bestimmt. Weitere Informationen zum Skalenniveau finden Sie in Kapitel 8.4 von Döring und Bortz (2016). Weitere Informationen zur Operationalisierung finden Sie in Kapitel 7.1.4
5. Stichprobenziehung	Es muss festgelegt werden, ob es sich um eine Vollerhebung (gesamte Population, Grundgesamtheit) oder eine Stichprobenerhebung (Teil der gesamten Population) handelt. Wenn dies geschehen ist, müssen die Untersuchungspersonen rekrutiert werden. Bei der Stichprobenziehung

	sind die Stichprobenart (zufällig oder nicht zufällig) und die Stichprobengröße entscheidend für die Aussagekraft der Studie.
6. Datenerhebung	Datenerhebungsmethoden: <ul style="list-style-type: none"> - Strukturierte Beobachtung - Strukturierte mündliche Befragung (Interview) - Strukturierte schriftliche Befragung (Fragebogen) - Psychologische Tests (z.B. Marshmallow Test, Stroop-Test) - Quantitative Dokumentenanalyse bzw. Inhaltsanalyse
7. Datenaufbereitung	Das erhobene Rohdatenmaterial muss vor der Datenanalyse sorgfältig aufbereitet werden. Dazu gehört die Datenkodierung und Datenbereinigung (z.B. Tippfehler). Die Datenkodierung bezieht sich zum einen auf die Bezeichnung der Variablen (z.B. erste Frage bzw. erstes Item aus einem Fragebogen: <i>Fr_1</i> oder Geschlecht: <i>geschl</i>). Des Weiteren müssen für die einzelnen Ausprägungen einer Variable Zahlen festgelegt werden (z.B. <i>Fr_1</i> : <i>stimme ich voll und ganz zu</i> = 5 bis <i>stimme ich überhaupt nicht zu</i> = 0 oder <i>geschl</i> : männlich=1, weiblich=2). Auch bei fehlenden Werten müssen Zahlen hinterlegt werden, die aber im verwendeten Programm als nicht gültiger Wert deklariert werden müssen („Missing value“).
8. Datenanalyse	Die quantitative Datenanalyse erfolgt mittels SPSS, PSPP oder Excel. Je nach Fragestellung sind unterschiedliche Auswertungsstrategien nötig. Allgemein wird zwischen deskriptiver Statistik und Inferenzstatistik unterschieden. Deskriptive Statistik: Beschreibung und Darstellen von Daten über Grafiken (z.B. Tortendiagramm, Histogramm) und Tabellen. Relevante Parameter sind Maße der zentralen Tendenz (arithmetisches Mittel, Median, Modus), dazugehörige Streuungsmaße (z.B. Standardabweichung) und Korrelationen (z.B. Pearson Korrelationskoeffizient). Inferenzstatistik: Schlussfolgerungen auf die Grundgesamtheit über Signifikanztests. Dazu gehören der t-Test und die Varianzanalyse. Die Darstellung erfolgt ebenfalls über Grafiken und Tabellen. Für weitere Informationen siehe dazu z.B. Döring & Bortz, 2016; Micheel, 2010; Hussy, Schreier & Echterhoff, 2013.
9. Ergebnispräsentation	Für statistische Tests müssen alle relevanten statistischen Kennwerte angegeben werden. Dazu werden die Ergebnisse in der Vergangenheitsform inhaltlich beschrieben und anschließend die statistischen Informationen angefügt. Zur Veranschaulichung der Ergebnisse bieten sich grundsätzlich Tabellen und Abbildungen an. Für weitere Informationen siehe dazu z.B. Döring & Bortz, 2016; Hussy, Schreier & Echterhoff.

7.1.1 Wissenschaftliche Fragestellung für einen quantitativen Forschungsprozess

Eine wissenschaftliche Fragestellung ist durch verschiedene Merkmale gekennzeichnet: (1) Aus ihrer Formulierung geht klar hervor, wie sie verstanden werden soll, was also die konkrete Frage ist. (2) Sie hat im Kontext der wissenschaftlichen Disziplin einen definierten Ort. (3) Der Gegenstand der Fragestellung ist eindeutig. Alle drei Kriterien haben ein klares und verständliches Erkenntnisinteresse der Arbeit zum Ziel. Dabei sollte die Fragestellung möglichst in einem Satz und als offene Frage formuliert werden (sie sollte also nicht mit „ja“ oder „nein“ zu beantworten sein). Außerdem sollte die Antwort nicht schon durch die Art der Fragestellung nahelegt werden und nicht sofort (ohne Ihre Arbeit) zu beantworten

sein. Um zu prüfen, ob die eigene Fragestellung bereits den drei oben genannten Kriterien genügt, ist es hilfreich folgende Verfahren anzuwenden:

- **Was ist genau die Frage?** Kontrastieren Sie, indem Sie überlegen, was Sie nicht untersuchen möchten. Auf welche Theorien möchten Sie sich beispielsweise nicht beziehen?
- **Ist die Frage präzise genug?** Tauschen Sie einzelne Wörter oder Formulierungen aus und beobachten Sie, wie sich die Fragestellung verändert. Dies hilft bei der Klärung der Fragestellung und beim Finden einer eindeutigen Formulierung.
- **Was wäre die Antwort auf die Frage?** Sie haben höchstwahrscheinlich bereits eine Vorstellung, welchen Erkenntnisgewinn Sie durch Ihre Arbeit erhalten möchten. Überprüfen Sie, ob Ihre hypothetische Antwort zur Frage passt. Beispiel: Wer nach der Größe einer Wohnung fragt, möchte in der Regel nicht wissen, wie groß der Rauminhalt ist, und auch nicht wissen, dass sie zwischen 20 und 160 m² groß ist, aber auch nicht, dass sie exakt 45,23 m² groß ist.
- **Wie würde ich diese Antwort erhalten?** Formulieren Sie Arbeitsschritte, die Sie vollziehen müssen, wenn Sie zu einer korrekten Antwort kommen wollen. Eine wissenschaftliche Fragestellung beinhaltet meistens bereits eine Vorstellung darüber, was getan werden muss, um sie zu beantworten. Umgekehrt gilt auch: Wer weiß, wie die Fragestellung beantwortet werden kann, hat eine klare Vorstellung von der Frage.

Schritte auf dem Weg zur Fragestellung:

1	Sie haben Ihr Thema formuliert.	<i>Mütterliche Feinfühligkeit bei Depressivität</i>
2	Befragen Sie Ihr Thema mit Hilfe von W-Fragen: WER? WAS? WO? WIE? WIESO? WANN? WARUM? WESHALB? WODURCH? Stellen Sie möglichst viele Fragen.	<ul style="list-style-type: none"> - WELCHE Ursachen für geringe Feinfühligkeit gibt es neben der Depression noch? - WIE lässt sich der Zusammenhang von Depressivität und geringer Feinfühligkeit erklären? - WAS wird von den zuständigen Stellen für Hilfsmaßnahmen angeboten? - WER ist zuständig? - WIE wirksam sind diese Maßnahmen? - WIE gut werden solche Maßnahmen angenommen? - WO erhalten depressive Mütter Beratung? - Aus WELCHEN sozialen Schichten kommen die betroffenen Mütter? - WIE erleben Mütter die geringe Feinfühligkeit im Umgang mit ihrem Kind? - WANN spielt Feinfühligkeit für die Entwicklung des Kindes eine besondere Rolle?
3	Strukturieren Sie die Fragen: Überlegen Sie, welche der Fragen einen gemeinsamen Fragenbereich bilden. Ordnen Sie thematisch ähnliche Fragen jeweils einer „Überfrage“ zu.	<p>Wie steht Depressivität und geringe Feinfühligkeit in Zusammenhang?</p> <ul style="list-style-type: none"> - WIE lässt sich der Zusammenhang von Depressivität und geringer Feinfühligkeit erklären? - WELCHE Ursachen für fehlende Feinfühligkeit gibt es neben der Depression noch? <p>Was kann getan werden?</p> <ul style="list-style-type: none"> - WAS wird von den zuständigen Stellen für Hilfsmaßnahmen angeboten? - WER ist zuständig? - WIE wirksam sind diese Maßnahmen?

		<ul style="list-style-type: none"> - WO erhalten depressive Mütter Beratung? - WIE gut werden solche Maßnahmen angenommen? <p>Wer ist betroffen?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aus WELCHEN sozialen Schichten kommen die betroffenen Mütter? - WIE erleben Mütter die geringe Feinfühligkeit im Umgang mit ihrem Kind? - WANN spielt Feinfühligkeit für die Entwicklung des Kindes eine besondere Rolle?
4	<p>Überlegen Sie nun zu diesen Fragebereichen: Welche Arbeitsschwerpunkte und welche Methode(n) eignen sich zur Beantwortung einer möglichen Fragestellung?</p> <p>Entspricht dies Ihren Vorstellungen, wie Sie bei Ihrer Arbeit vorgehen wollen? Ist diese Vorgangsweise im Rahmen einer vorwissenschaftlichen Arbeit realistisch und umsetzbar?</p>	<p>Wie steht Depressivität und geringe Feinfühligkeit in Zusammenhang? Was kann getan werden?</p> <p>Arbeitsschwerpunkte und Methode(n):</p> <ul style="list-style-type: none"> - Informationsentnahme aus Literatur - Interviews mit Expert*innen
5	<p>Formulieren Sie abschließend zu einem der Fragenbereiche Ihre Fragestellung in einem Satz. Achten Sie darauf, dass Ihre Fragestellung die oben angegebenen „Kriterien für eine gute Fragestellung“ erfüllt.</p>	<p>Welche Interventionsmaßnahmen sind zur Verbesserung der Feinfühligkeit bei depressiven Müttern im Umgang mit ihrem Kind effektiv?</p>

Wenn Sie eine präzise Fragestellung formuliert haben, müssen Sie überlegen, wie Sie die darin enthaltenden Fachbegriffe und Aussagen operationalisieren, um daraus eine wissenschaftliche Hypothese bilden zu können.

7.1.2 Wissenschaftliche Hypothesen

Das Aufstellen, Begründen und Hinterfragen von Hypothesen ist der zentrale Bestandteil einer (empirischen) Bachelorarbeit.

Auf der theoretisch-konzeptionellen Ebene werden Aussagen über Objekte und Ereignisse (in theoretischen Begriffen) sowie die Beziehungen zwischen diesen Objekten und Ereignissen (in Form theoretischer Zusammenhänge) getroffen. Eine theoretische Aussage könnte z. B. lauten: „Wer intelligent ist, der ist auch kreativ.“ *Intelligenz* und *Kreativität* sind theoretische Begriffe. Die Aussage stellt eine Behauptung dar, deren Wahrheitsgehalt empirisch geprüft werden kann. Hypothesen enthalten somit Behauptungen über einen Zusammenhang zwischen mindestens zwei Faktoren.

Bei einer Aussage handelt es sich aber erst dann um eine wissenschaftliche Hypothese, wenn sie prinzipiell widerlegbar ist, eine gewisse Allgemeingültigkeit beansprucht und theoretisch begründet ist. Die wichtigsten Kriterien werden im Folgenden etwas ausführlicher beschrieben:

Falsifizierbarkeit

Eine Aussage muss prinzipiell falsch sein können, damit sie empirisch überprüfbar ist. Außerdem gilt, dass solange eine Aussage nicht falsifiziert ist, sie als vorläufig gültig betrachtet werden muss. Auf die Einschränkung „vorläufig“ („in dieser Untersuchung“; „in dieser Stichprobe“ etc.) darf nur dann verzichtet werden, wenn alle Möglichkeiten zur Falsifizierung der Aussage ausgeschöpft sind. Allerdings sind manche Aussagen praktisch nicht falsifizierbar: „*Es gibt Menschen, die dreimal am Tag warm essen und trotzdem kein Gramm zunehmen.*“ Diese Aussage wäre nur dann falsifizierbar, wenn wir alle Menschen der Welt untersuchen würden und alle Menschen, die dreimal am Tag warm essen, kein Gramm zunehmen.

Allgemeingültigkeit

Eine Aussage muss über den Einzelfall hinaus Bedeutung haben, sonst ist sie keine wissenschaftliche Hypothese.

☹ „Jan wird morgen Kopfschmerzen haben, wenn er weiter so viel trinkt.“

☺ „Übermäßiger Alkoholgenuss am Abend führt zu Kopfschmerzen am nächsten Morgen“

Theoretische Begründung

Eine Aussage muss begründet sein.

☹ „Wer sich die Haare blond färbt, isst mehr Fisch.“

Das Kriterium der Allgemeingültigkeit ist erfüllt, aber die Aussage ist nicht theoretisch begründet: Wie sollte dieser Zusammenhang entstehen?

Bei der Formulierung von wissenschaftlichen Hypothesen sollten Sie insbesondere auf folgende Aspekte achten:

Dos	Don'ts
Einfache Aussagesätze (direkte, knappe, präzise Formulierung)	Begründungen („weil“), relativierende Wörter wie „häufig/selten/regelmäßig“
Widerspruchsfreie Formulierung	„Kann-Sätze“ „Intensives Lernen zwei Wochen vor der Klausur <i>kann</i> zu besseren Prüfungsleistungen führen.“ Hypothese ist nicht falsifizierbar, weil jedes Ergebnis, also sowohl bessere als auch schlechterer Ergebnisse mit dem Kann-Satz übereinstimmen.
Formalstruktur eines sinnvollen Konditionalsatzes („Wenn-dann-Satz“ / „Je-desto-Satz“)	Keine Tautologien „Wenn Manager ihre finanzielle Vergütung steigern, dann verdienen sie mehr Geld.“ Satz gibt einen Sachverhalt doppelt wieder.
Einschränkungen mit „in der Annahme, dass“ sind erlaubt	„Es gibt-Sätze“ „Es gibt männliche Individuen, die niemals arbeiten.“

	Es ergibt sich daraus, dass männliche Individuen zwar arbeiten, aber es mindestens einen Mann gibt, der niemals arbeitet. Die Hypothese ist damit praktisch nicht falsifizierbar, weil bewiesen werden müsste, dass alle Männer auf der Welt niemals arbeiten. Außerdem hat der Satz keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit.
--	---

7.1.3 Hypothesenarten

Es können verschiedene Hypothesenarten unterschieden werden. Diese Unterscheidung kann sich u.a. auf den Grad der Konkretisierung und auf das Untersuchungsziel beziehen. Beide Aspekte werden im Folgenden weiter ausgeführt.

Grad der Konkretisierung

Inhaltliche Hypothese

Aus der Theorie abgeleitete Vermutung. Die Formulierung beinhaltet die theoretischen Konstrukte.

Beispiel: „Die Teilnahme an einem Gedächtnistraining führt zu besseren Ergebnissen in einem Merkfähigkeitstest.“

Operationale Hypothese

Die Konstrukte sind operationalisiert und der Ausgang des Forschungsprozesses wird prognostiziert.

Beispiel: „Kinder im Alter von 7-12 Jahren, die an dem Gedächtnistraining REMINDER teilgenommen haben, erzielen nach dem Training bessere Ergebnisse bei einer Wiedererkennensliste mit 30 Wörtern als vorher.“

Statistische Hypothese

Die quantitative Form des erwarteten Untersuchungsergebnisses. Hierzu werden griechische Buchstaben verwendet. Es werden zwei Hypothesen formuliert: (1) Nullhypothese (H_0): Es gibt keinen Unterschied/ keinen Zusammenhang/ keine Veränderung und (2) Alternativhypothese (H_1): Unterschied/ einen Zusammenhang/ eine Veränderung.

Beispiel: Wenn untersucht werden soll, ob sich die Mittelwerte der Kinder vor und nach dem Gedächtnistraining unterscheiden, dann wird folgendes geschrieben:

$$H_0: \mu_{vorher} = \mu_{nachher}$$

$$H_1: \mu_{vorher} \neq \mu_{nachher}$$

Untersuchungsziele

Zusammenhangshypothesen

Zwischen zwei oder mehr Merkmalen besteht ein Zusammenhang.

Beispiele 1: „Mit zunehmendem Alter sinkt die Reaktionsgeschwindigkeit.“

Beispiel 2: „Zwischen dem Einsatz von Lernstrategien und dem Lernerfolg besteht ein positiver Zusammenhang.“

Unterschiedshypothesen

Zwei (oder mehrere) Populationen unterscheiden sich bezüglich eines (oder mehrerer) Merkmale.

Beispiel 1: „Mädchen und Jungen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Leistungsbereitschaft in naturwissenschaftlichen Fächern.“

Beispiel 2: „Wenn jemand bei einem Streamingdienst angemeldet ist, dann geht er seltener ins Kino.“

Veränderungshypothesen

Die Ausprägung einer abhängigen Variablen verändert sich im Lauf der Zeit. Das heißt, mindestens eine Vorhermessung wird mit mindestens einer Nachermessung verglichen.

Beispiel 1: „Das inhaltliche Interesse an der beruflichen Ausbildung nimmt im Verlauf der Ausbildung zu.“

Beispiel 2: „Je öfter eine Person einen Intelligenztest ausfüllt, umso höher wird die Punktzahl.“

Beispiel 3: „Personen, die an einem Gedächtnistraining teilgenommen haben, erzielen nach dem Training bessere Ergebnisse in einem Merkfähigkeitstest als vorher.“

Neben den bereits angeführten Hypothesenarten können Hypothesen weiter spezifiziert werden:

Gerichtete versus ungerichtete Hypothesen

- ungerichtet: z.B. es gibt *einen* Zusammenhang ...
- gerichtet: z.B. es gibt *einen positiven* Zusammenhang ...

Spezifische versus unspezifische Hypothesen

- spezifisch: die Mindestgröße eines Unterschiedes oder die Mindesthöhe eines Zusammenhangs wird prognostiziert; z.B. „Müde Versuchspersonen reagieren langsamer als muntere.“
- unspezifisch: keine Angabe von erwarteten Unterschieds-, Zusammenhangs- oder Veränderungsgrößen; z.B. „Müde Versuchspersonen reagieren doppelt so langsam wie muntere.“

7.1.4 **Konzeptspezifikation und Operationalisierung der Hypothesen**

Theoretische Konstrukte müssen zunächst spezifiziert werden, d.h. der theoretische Rahmen muss festgelegt und Begriffe müssen definiert werden.

Die Operationalisierung umfasst die Übersetzung von theoretischen Begriffen und Konzepten in beobachtbare und messbare Einheiten. Das bedeutet, dass beobachtbare Kriterien dafür anzugeben sind, wann der jeweilige Sachverhalt vorliegt und ggf. auch, in welcher Ausprägung. Dabei ist zu beachten, dass theoretische Konstrukte - wie beispielsweise *Aggression* - nicht direkt beobachtbar sind. Es sind latente Begriffe, die über bestimmte Merkmale bzw. Indikatoren erfasst werden: *Wann verhält sich jemand beispielsweise aggressiv? Wenn er oder sie jemand anderem körperlichen Schaden zufügt? Wenn er oder sie jemand anderen beleidigt? Wenn er oder sie jemand anderen demonstrativ ignoriert?* Im Gegensatz dazu sind manifeste Variablen direkt beobachtbar und messbar (z.B. Körpergröße, Zugehörigkeit zu einer Schulklasse). Für die Operationalisierung eines theoretischen Konstrukts bedarf es somit

zunächst einer Definition und dann der Festlegung von Indikatoren sowie der Auswahl des Messinstruments (z.B. Beobachtung, Fragebogen). Ein theoretisches Konstrukt ist mittels beobachtbarer Kriterien jedoch nie vollständig operationalisierbar. Jeder Indikator erfasst immer nur einen bestimmten Bedeutungsaspekt. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, weshalb Ergebnisse psychologischer Untersuchungen zum gleichen Gegenstand unterschiedlich ausfallen können: Wenn ein theoretisches Konstrukt wie Aggression in verschiedenen Untersuchungen auch jeweils verschieden definiert und operationalisiert wird, dann können so auch unterschiedliche Ergebnisse entstehen.

7.2 Qualitativer Forschungsprozess

Die qualitative Forschung beschäftigt sich mit der detaillierteren Beschreibung eines Untersuchungsgegenstandes und der Entwicklung von Hypothesen und Theorien. Die zugrundeliegende *entdeckende Methodologie* geht davon aus, dass eine gegebene Antwort bzw. eine gegebene Information zu einem Thema nicht endgültig, sondern als Teilergebnis zu verstehen ist, aus dem sich neue Fragen ableiten lassen. Der qualitative Forschungsprozess ist somit zirkulär angelegt.

Frage¹ → Antwort → Frage² → Antwort → etc.

Döring und Bortz (2016) beschreiben auch diesen Forschungsprozess in neun Phasen:

1. Forschungsthema	Siehe Kapitel 2.1
2. Forschungsstand und theoretischer Hintergrund	Im Gegensatz zur quantitativen Forschung sollen hier kein elaboriertes theoretisches Modell entwickelt und keine Hypothesen abgeleitet werden. Vielmehr werden auf Basis des Forschungsstandes und vorliegender Theorien Forschungsfragen formuliert, die durch theoretische Vorhaben nicht zu sehr eingeschränkt sind. Eine Operationalisierung der einzelner Variablen entfällt somit. Weitere Informationen finden Sie in Kapitel 2.3 aus Döring und Bortz (2016) und Baur und Blasius (2014), S. 71.
3. Untersuchungsdesign	Hier geht es darum zu entscheiden, an wie vielen und welchen Orten die Studie durchzuführen ist, wie oft und wie lange die Datenerhebung erfolgen soll.
4. Stichprobenziehung	Da für qualitative Studien zu jeder Untersuchungsperson umfassendes Datenmaterial gesammelt wird, werden eher kleinere Stichproben ausgewählt. Sie können die Kriterien für die Stichprobenziehung im Vorfeld festlegen (Top Down) oder im Forschungsverlauf explorieren (Bottom up). Weitere Informationen finden Sie in Kapitel 9.2 von Döring und Bortz (2016) und in Kapitel 5.2 von Hussy et al. (2013).
5. Datenerhebung	Bei der qualitativen Datenerhebung handelt es sich um ein nicht-strukturiertes, offenes bzw. halbstrukturiertes Vorgehen. Sie zielt darauf ab, reichhaltiges verbales, visuelles und/ oder audiovisuelles Rohdatenmaterial zu generieren. Datenerhebungsmethoden sind u.a.: <ul style="list-style-type: none"> - Leitfadeninterview - Narratives Interview - Gruppendiskussion - Teilnehmende Beobachtung Weitere Informationen finden Sie bei Mayring (2016) in Kapitel 4.1 und bei Hussy (2013) in Kapitel 6.

6. Datenaufbereitung	<p>Die Datenaufbereitung umfasst 1. die Wahl der Darstellungsmittel, 2. die Wahl der Protokollierungstechnik und 3. die Konstruktion deskriptiver Systeme.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Text, grafische Darstellung (z.B. Tabellen, Prozessmodelle) und audiovisuelle Medien (z.B. Bildmaterial) 2. Wörtliche Transkription, kommentierte Transkription, zusammenfassendes Protokoll und selektives Protokoll. Die Transkriptionsregeln werden zu Beginn festgelegt und bestimmen damit die Tiefe der Analyse. 3. Es werden Kategorien gebildet, indem Materialien unterschiedlichen Überschriften zugeordnet werden. Diese werden theoriegeleitet und auf das konkrete Material bezogen entwickelt und bilden die Grundlage für die Datenanalyse. <p>Die Datenaufbereitung geht fließend in die Datenanalyse über und kann computergestützt durchgeführt werden, z.B. über MaxQda. Weitere Informationen finden Sie bei Mayring (2016) in Kapitel 4.2.</p>
7. Datenanalyse	<p>Die Analyse zielt darauf ab, die Bedeutung des Materials zu verstehen. Das Spektrum an Auswertungsmethoden reicht von hochgradig flexiblen und individualisierten bis hin zu hochgradig systematischen, aber weniger individualisierten Verfahren. Entsprechend des vorliegenden Materials und der beabsichtigten Analysetiefe wird eine Methode gewählt. Die Inhaltsanalyse ist einhochgradig systematisches, datenreduzierendes Verfahren, bei dem Materialteile (z.B. Aussagen) Kategorien zugeordnet werden. Diese Auswertungsmethode wird häufig im Rahmen von qualitativen Abschlussarbeiten eingesetzt, z.B. bei der Auswertung von Experteninterviews.</p> <p>Weiterführende Informationen zu dieser Methode finden Sie in Kapitel 4.3 bei Mayring und in Kapitel 7.2.4 von Hussy.</p>
8. Hypothesen- und Theoriebildung	<p>In der abschließenden Phase der Datenanalyse wird das Material zu neuen Hypothesen oder Theorien verdichtet.</p>
9. Ergebnispräsentation	<p>Hauptdarstellungsform ist die geschriebene Sprache, dabei sind komplizierte Zusammenhänge sind am besten über direkte Zitate darzustellen. Grafische Darstellungen (z.B. Hierarchie, Zyklus) oder Tabellen sind v.a. zum Ordnen und strukturieren der Daten geeignet.</p>

7.2.1 Wissenschaftliche Fragestellung für einen qualitativen Forschungsprozess

Im Rahmen der quantitativen Forschung zielt die Formulierung der Fragestellung weniger auf exakt definierte zu erklärende Variable (abhängige Variable) und die erklärenden Variablen (unabhängige Variable) ab, wie bei der quantitativen Forschung. Vielmehr geht es im qualitativen Forschungsprozess darum einen Sinnzusammenhang und die Mechanismen, die in ihm wirken, zu verstehen. Dennoch ist es auch hier wichtig, dass zur Festlegung des Forschungsthemas ein sogenannter Phänomenbereich bestimmt und vorläufig (!) definiert wird.

Das folgende Beispiel soll diesen Prozess erläutern:

Maßnahmen zur Inklusion von Kindern mit Behinderung in das Regelschulsystem.

- Um welche Maßnahmen handelt es sich?
- Umbaumaßnahmen im Schulgebäude?

- Fortbildungsmaßnahmen für Lehrpersonen?

Im Folgenden legen wir den Fokus auf die Fortbildungsmaßnahmen für Lehrpersonen. Hier können weitere Differenzierungen vorgenommen werden:

- Handelt es sich um Angebote, die dem Erlernen von Strategien zur Inklusion in den Klassenverband und damit dem Kompetenzerwerb dienen oder um solche, in denen es vor allem um die rechtlichen und organisatorischen Aspekte geht?
- Handelt es sich um Kurse, die freiwillig in Anspruch genommen werden oder um solche, die verpflichtend sind?
- Wer bietet die Fortbildungen an? Wer unterrichtet in ihnen?
- Sind die Angebote kostenfrei oder kostenpflichtig?
- Gibt es Fortbildungen, die über einen längeren Zeitraum angeboten werden oder sind das einmalige Fortbildungen?
- Gibt es spezifizierte Angebote für bestimmte Interessenlagen und Vorkenntnisse?

Eine solche vorläufige Phänomenbestimmung gibt erste Aufschlüsse über sogenannte Konfliktlinien, wie z.B. Freiwilligkeit versus Verpflichtung; divergierende Kompetenzen und Interessen und bildet die Basis für die zu entwickelnde Fragestellung. Dabei gilt, dass die Formulierung der Fragestellung ein gewisses Maß an Spezifität erfordert bei gleichzeitiger Offenheit. Für das oben beschriebene Beispiel kann die Spezifikation der Fragestellung unterschiedlich vorgenommen werden: Mit Blick auf die Personen, die das Angebot annehmen; mit Blick auf die Institutionen und Personen, die das Angebot machen. Auf Basis dieser Überlegungen kann nun das Thema eingegrenzt und eine Fragestellung formuliert werden. Beispielsweise: Ausgangspunkt sind Fortbildungsmaßnahmen für Lehrpersonen an Regelschulen zur Inklusion von Kindern mit körperlichen Behinderungen in den Klassenverband. Es wird die Annahme zur Grunde gelegt, dass die teilnehmenden Personen in unterschiedlichem Maße besorgt sind hinsichtlich der Umsetzung des Inklusionsgedankens. Es interessiert zum einen die Frage, wie diese Sorge sich auf das Verhalten während der Fortbildungsmaßnahme auswirkt und, wie sich Vorkenntnisse in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen auswirken.

Qualitative Forschung zeichnet sich dadurch aus, dass auch die zu Beginn definierte Fragestellung in Interaktion mit dem Forschungsfeld (z.B. den befragten Personen) überprüft und angepasst werden kann. Es ist allerdings wichtig, dass diese Anpassungen und die Gründe, warum sich Perspektiven und Verlauf der Forschung verändert haben, dokumentiert werden.

8 Bewertung

Folgende Aspekte, welche in der Tabelle 3 dargestellt sind, finden in der Bewertung Ihrer Arbeit Berücksichtigung.

Tabelle 3 Bewertungskriterien

	zu erreichende Punkte	erreichte Punkte
Formale Kriterien	Σ 44	Σ
<ul style="list-style-type: none"> • Deckblatt, Inhalts-, Abbildungs- und Tabellenverzeichnis • Aufbau und Stringenz der Arbeit • Angemessener Umfang der Arbeit • Sprache und Stil (Verständlichkeit, Klarheit, Wissenschaftlicher Schreibstil) • Rechtschreibung und Zeichensetzung • Qualität der Literatur (Relevanz, Aktualität) • korrekte Zitation der Literatur • Originalität/Innovation 	4 8 4 8 4 8 4 4	
Zusammenfassung	Σ 4	Σ
<ul style="list-style-type: none"> • enthält die wesentlichen Aspekte der Arbeit 	4	
Einleitung	Σ 10	Σ
<ul style="list-style-type: none"> • Einführung und Eingrenzung des Themas • Erläuterungen zum Aufbau der Arbeit 	5 5	
Theoretischer Hintergrund	Σ 25	Σ
<ul style="list-style-type: none"> • Erläuterung relevanter Konzepte/Begriffe (national & international) • Stand der Forschung (national & international) • Erkenntnisinteresse • Herleitung der Fragestellung auf Basis der Theorie • Ableitung der Hypothesen 	5 5 5 5 5	
Methodenteil	Σ 20	Σ
<ul style="list-style-type: none"> • Forschungsdesigns • Stichprobe • Material/Messinstrumente (Auswahl & Begründung) • Beschreibung gewählte Auswertungsstrategien 	5 5 5 5	
Ergebnisse	Σ 15	Σ
<ul style="list-style-type: none"> • Darstellung von Voranalysen • Darstellung der Ergebnisse der Hypothesenprüfung 	5 10	
Diskussion	Σ 30	Σ
<ul style="list-style-type: none"> • Beantwortung der Fragestellung anhand der Ergebnisse • Zusammenhang zur Theorie herstellen (Erkenntnisgewinn) • Bedeutung der Ergebnisse für Theorie/Praxis • Kritische Bewertung 	5 10 10 5	
	Σ 148	

Bewertung:

Maximal erreichbare Punktzahl: 148 (100%) [Form: 44 Punkte (ca. 30%), Inhalt: 104 Punkte (ca. 70%)]		
Erreichte Punktzahl:	Relative erreichte Punktzahl: ____ / 148 x 100 = ____%	Note:
50-54 % = 4,0 70-74 % = 2,7 90-94 % = 1,3 55-59 % = 3,7 75-79 % = 2,3 95-100 % = 1,0 60-64 % = 3,3 80-84 % = 2,0 65-69 % = 3,0 85-89 % = 1,7		

9 Literatur

- Badische Landesbibliothek (2016). *Hilfe zur Expertensuche*. Verfügbar unter: <https://www.blb-karlsruhe.de/bibliothekssystem/hilfe-expertensuche.php#allgemeines> [Zugriff am 16.01.2017].
- Baur, N. & Blasius, J. (Hrsg.). (2014). *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie (DGPs) (2016). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung*. Göttingen: Hogrefe.
- Döring, N. & Bortz, J. (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften, Springer-Lehrbuch*. Berlin: Springer.
- Eid, Gollwitzer & Schmitt (2013). *Statistik und Forschungsmethoden. Mit Online-Materialien*. Weinheim: Beltz.
- Hussy, W. & Schreier, M. (2013). *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor*. Heidelberg: Springer.
- Mayring, P. (2016). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. Weinheim: Beltz.
- Micheel, H.-G. (2010). *Quantitative empirische Sozialforschung*. München: Ernst Reinhardt.
- Voss, R. (2010). *Wissenschaftliches Arbeiten: ...leicht verständlich*. Stuttgart: UTB.

Weiterführende Literatur zur Vertiefung der Inhalte:

- Esselborn-Krumbiegel, H. (2014). *Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben* (4. Aufl.). Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Franck, N. & Sary, J. (2013). *Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung* (17. Aufl.). Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Kruse, O. (2007). *Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium* (12. überarb. Aufl.). Frankfurt a.M: Campus Verlage.
- Pospiech, U. (2012). *Duden Ratgeber - Wie schreibt man wissenschaftliche Arbeiten? Alles Wichtige von der Planung bis zum fertigen Text*. Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Rost, F. (2012). *Lern- und Arbeitstechniken für das Studium* (7. Aufl.). Heidelberg: Springer.

Anhang

A Beispiel Deckblatt

Department Heilpädagogik

Universität zu Köln



Wirksamkeit eines Lehrercoachings und die Übereinstimmung zwischen dem Urteil von Lehrkräften und einer klinischen Beurteiler*innenperspektive

Bachelorarbeit

vorgelegt von Melanie Mustermann

Kontakt: Klosterstraße 79b, 50931 Köln
Melanie.mustermann@uni-koeln.de

Studiengang: XXX

Erstprüfer: Prof. Dr. Charlotte Hanisch
(Lehrstuhl Psychologie und Psychotherapie in der Heilpädagogik und Rehabilitationswissenschaften)

Zweitprüferin: Dr. Ilka Eichelberger
(Lehrstuhl Psychologie und Psychotherapie in der Heilpädagogik und Rehabilitationswissenschaften)

Abgabedatum: TT.MM.JJJJ

B Beispiel Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	X
Tabellenverzeichnis	X
Zusammenfassung	X
Einleitung	X
1 Theoretischer Hintergrund	X
1.1 Definition: Expansives Problemverhalten	X
1.2 Prävention und Intervention bei expansivem Problemverhalten in der Schule.....	X
1.3 Das Lehrercoaching	X
1.3.1 Ablauf	X
1.3.2 Ziele	X
1.3.3 Inhalte	X
1.4 Einschränkung von Wirksamkeitsnachweisen auf der Grundlage subjektiver Urteile	X
1.5 Chancen von klinischen Urteilen im Rahmen der Evaluation von Interventionen	X
1.6 Fragestellung und Hypothesen	X
2 Methode	X
2.1 Untersuchungsdesign	X
2.2 Stichprobenbeschreibung	X
2.3 Messinstrumente	X
2.3.1 Fragebogen zur Verhaltensbeurteilung im Unterricht	X
2.3.2 Halbstrukturiertes Interview zur Erfassung des Verhaltens im Unterricht	X
2.4 Auswertungsstrategie	X
3 Ergebnisse	X
3.1 Voranalysen	X
3.2 Wirksamkeit des Lehrercoachings aus einer klinischen Beurteiler*innenperspektive	X
3.3 Übereinstimmung zwischen klinischem Urteil und Lehrkräfteurteil	X
4 Diskussion	X
4.1 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse	X
3.1.1 Wirksamkeit des Lehrercoachings aus einer klinischen Beurteiler*innenperspek- tive	X
3.1.2 Übereinstimmung zwischen klinischem Urteil und Lehrkräfteurteil	X
4.2 Stärken und Limitationen der Untersuchung	X
4.3 Fazit und Ausblick für die zukünftige Forschung	X
5 Literaturverzeichnis	X
Anhang	X

C Beispiel Eigenständigkeitserklärung

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen meiner Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken entnommen sind, habe ich in jedem Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht. Die vorliegende Arbeit hat in dieser oder einer ähnlichen Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen.

Ort, Datum Unterschrift